

Bleib auf dem Teppich

Das mag der eine oder die andere Teilnehmer*in unserer Liturgiewerkstatt zunächst gedacht haben. „Gottesdienst als Popsong“ war unser Thema und sollte die Formel für begeisternde Gottesdienstfeiern sein.

Popmusik im Gottesdienst. Na klar. Das ist vielerorts ein alter Hut. Aber ein Gottesdienst als Popsong? Lieder folgen einem bestimmten Ablauf mit wiederkehrenden Elementen. Ganz ähnlich wie ein Gottesdienst. Nur gelingt es einem Popsong viel leichter im Ohr zu bleiben als unseren sonntäglichen Bemühungen. Was also können wir lernen von der Struktur eines Popsongs, vom Songwriting und vom Popstar auf der Bühne? Es war viel Skepsis im Raum, als der Musiker Julian Sengelmann uns in die Bauprinzipien eines Popsongs einführte. Er erklärte, welche Elemente zu einem guten Song gehören und warum er funktioniert. Mit Gitarre und eindringlicher Stimme präsentierte er uns, wie man Atmosphäre schafft. Nun wollten wir – 14 Pastorinnen und Pastoren, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker – es wissen. Und das hieß zunächst sich einlassen auf die Sprache der Musik, auf Hook und Bridge, Intro und Outro, Groove und Flow. Die Skepsis blieb: Kann der popmusikalische Bausatz einen Gottesdienst strukturieren? Kann ein Popsong der Dramaturgie und Inszenierung eines Gottesdienstes gerecht werden? Und passt das Zusammenspiel von Musiker*innen und Fans im Konzertsaal tatsächlich auf die Gottesdienstfeier in unseren Kirchen?

Wir packten unsere Zweifel beiseite, ließen den Profi ziehen und kamen ins Machen. Wir lösten uns von Theorie und Formular und begannen in Musikstruktur zu denken. Wir nahmen uns drei Passionssonntage vor und machten die Probe aufs Exempel. In Kleingruppen entstanden drei neue Formate: liturgische Stücke in Andachtslänge – gesungen, gesprochen, performt. Wir feierten unsere Popandachten im großen Kreis und waren erstaunt, wie unterschiedlich sie waren, obwohl sie sich an der gleichen Struktur orientierten. Jeder unserer „Liturgiesongs“ hatte eine Hookline, einen Leitsatz, der das Thema auf den Punkt brachte und unseren Andachtspop musikalisch durchzog. „Bleib auf dem Teppich“ war einer davon und bleibt mir wohl auf ewig im Ohr. Die Popandachten waren bewegend, spannungsreich und hatten „flow.“

Unsere Anfragen an den „Gottesdienst als Popsong“ sind nicht vollends verflogen. Aber unsere Ergebnisse sprechen für diese Formel. Sie befreit dazu, sich von festen Strukturen zu lösen und Gottesdienstformate mit Ohrwurmpotential zu feiern. Nicht als Popstars, die auf der Bühne eine Show abliefern, aber als Liturgen, die Sonntag für Sonntag Gottes Fans begeistern möchten.